

Eine Frickthaler Sage : Schuster Klaus

Autor(en): **Bachmann, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **3 (1886)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

saß, so hinderte das nicht, dem Frohsinn die Zügel schießen zu lassen, um so mehr, da bekanntlich die Pfarrherren die Freuden des Lebens ebenso gerne genossen wie die Kinder der Welt.

Eine Fricthaler Sage.

Von Friedrich Bachmann in Basel.

Schuster Klaus.

Horch, horch, beim dumpfen Schlage der stillen Mitternacht
Wird's reg' im Haus des Schusters; die Thür wird aufgemacht.
Zwei kleine Zwerge trippeln gewandlos sacht herein;
Der Eine trägt ein Lämpchen, in heitergrünem Schein.

Es setzen sich die Zwerge behende auf die Bank.

Das hämmert so geschäftig, wie Mäuse in dem Schrank.

Doch als vom Thurm ertönte drei Uhr nach Mitternacht,

Da schlichen sich die Zwerge von dannen still und sacht.

Mit Staunen sah's der Schuster durch seines Lagers Flor;

Die greise Gattin weckt er aus ihrem Schlaf empor.

„Ich kenne nun den Schuster, der mir die Schuhe macht,
Zwei kleine Zwerge sind es, die kamen diese Nacht.“

„Hör', als ich gestern Abends geharrt bis Mitternacht,

Da ward es reg' im Hause; die Thür' ward aufgemacht,

Und in die Kammer traten zwei Zwerge drall und klein;

Der eine trug ein Lämpchen in heitergrünem Schein.“

„Die Heinzelmännchen setzten sich hurtig auf die Bank;

Das hämmerte und klopfte gleich Mäusen in dem Schrank.

Doch als die dritte Stunde des Morgens tönte her,

Sah ich mit einem Male die Zwerge nimmermehr.“

„O gute Gattin, geht es so fort in meinem Haus,

So fliegen bald die Schulden und Sorgengeister aus;

So füllt sich deine Küche mit Speck und Butter bald,

Und bald kriegt meine Börse vor Gulden einen Spalt.“

Der Gattin zuckt ein Lächeln im bleichenden Gesicht,
 Wie die verwelkte Blume erglüht im Sonnenlicht.
 Und schmunzelnd hebt zum Schuster die greise Gattin an:
 „Nun hat das Glück am Ende sein Füllhorn aufgethan!“

„Die Zwerge, die gedenken so freundlich unsrer Noth,
 Belohnen wir gebührend, wie es der Herr gebot;
 Zwei Wollenkleider mach' ich den Männichen zum Lohn
 Für diesen nahen Winter; denn frostig bläst es schon.“

Und als die Kleidchen fertig aus Woll' und Zobelhaar,
 Legt Abends sie die Gattin den beiden Zwergen dar.
 Und hinterm Flor des Bettes der Schuster wieder wacht
 Und harret bis um die Stunde der stillen Mitternacht.

Und wie die zwölfte Stunde um Mitternacht erschallt,
 Da trippeln in die Kammer die Heinzelmännchen bald.
 Der Eine trägt ein Lämpchen, das funkelt silberblank,
 Und Beide setzen hurtig sich an die Schusterbank.

Doch wie die Wollenkleidchen sie auf der Tafel seh'n,
 Da können sie vor Freude und Lust nicht stille steh'n.
 Sie ziehen an die Kleidchen und tanzen drinn herum,
 Und klatschen in die Händchen; welch Seelengaudium!

Und von dem Wandgesimse holt einer Kreide sich
 Und auf die Schiefertafel schreibt er gar wunderlich.
 Doch als die Morgenstunde verkündet Glockenschlag,
 Verschwanden sie, das Leder blieb aber, wo es lag.

Als nun der Schuster Morgens zum Schiefertische trat,
 Da stand es drauf geschrieben: „Gott lohne eure That.
 Aus eurem Danke blühe des Glückes Blume auf,
 Doch Schuhe tragt ihr nimmer von Zwergen zum Verkauf.“

Ging über's Jahr ein Wanderer an Klausen's Haus vorbei,
 So sieht er grüne Gärten umblich'n ein Sorgenfrei —
 Und spricht: — am Hause lesend den Namen „Schuster Klaus“ —
 Das ist für einen Knieriem wohl gar ein stattlich Haus!

